

Die Gefahren der Gefahrenabwehr

(BS/Simon Zens) Die kommunale Gefahrenabwehr steht derzeit im Fokus wie lange nicht mehr. Vor allem die Hochwasserkatastrophe 2021 hat schonungslos Schwachstellen und Entwicklungsbedarfe aufgezeigt. Nach einer anfänglich verbreitet feststellbaren Dynamik aller wesentlichen Akteure sind nun immer häufiger Relativierungen der eigentlich konsensualen Bedarfe zu vernehmen (sicherlich auch bedingt durch den veränderten Fokus aufgrund des russischen Krieges in der Ukraine).

Vermehrt ist bei Fachleuten von der "Hochwasser-Demenz" zu hören. Die schrecklichen Bilder und Eindrücke verblasen mit der Zeit, und damit auch der Handlungsdruck.

Dabei nehmen die Herausforderungen zu und die Problemfelder werden breiter (es bleibt hier unberücksichtigt, dass einige Herausforderungen schon länger gegeben sind, häufig jedoch jetzt erst wahrgenommen werden). Bei den Freiwilligen Feuerwehren war vor einiger Zeit die Frage nach dem Einsatzpersonal vorherrschend. Das Thema ist heute nicht minder wichtig, aber es ergänzen sich viele weitere Handlungsbedarfe, die Kommunen vor große Herausforderungen stellen und teils zeitnah berücksichtigt werden müssen.

So ist in den vergangenen Jahren eine redundante Stromversorgung für Feuerwehrstandorte vielerorts eingerichtet worden. Die konzeptionelle Ausgestaltung der Treibstoffversorgung ist dabei den Erfahrungen des Autors nach häufig nicht mit



Simon Zens ist Geschäftsbereichsleiter Kommunale Gefahrenabwehr bei der Lülfsicherheitsberatung GmbH.

Foto: BS/privat

der gleichen Priorität bedacht worden. Und nun wird der Themenbereich der Energieträger ergänzt um die Gasversorgung. Erst die konkrete Gefahr einer Gasmangellage sorgte in Kommunen für die Erkenntnis, dass die Beheizung eines Feuerwehrhauses oder einer Feuerwache kritisch analysiert und bewertet sein sollte – nicht nur im Hinblick auf Einsatzkräfte und Technik, sondern auch für die eventuelle Unterbringung und Versorgung der Familien der Einsatzkräfte.

Die Verwundbarkeit des Systems, welches von Einsatzkräften und Personal abhängt, zeigt sich auch bei anderen Aspekten: Krankheitsausfälle sorgen zum Beispiel in zentralen Atemschutzwerkstätten für deutliche Verzögerungen bei der Wiederherstellung der Einsatzbereitschaft von Atemschutzgeräten; Führungsstäbe von Feuerwehren verfügen nicht über genügend ausgebildetes Personal für eine Besetzung über mehrere

Tage. Die Notwendigkeit von Redundanzen oder Notfallkonzepten wurde häufig erst in der Krisensituation deutlich.

Für die Kommunen bedeutet dies deutliche Investitionsbedarfe und vor allem große organisatorische und planerische Aufgabenstellungen, kurzum: es bedarf einer individuellen und umfassenden kommunalen Krisenvorsorge.

Es ist selbstverständlich, dass die Maßnahmen vor der Umsetzung hinsichtlich Bedarf, Angemessenheit und Wirksamkeit geprüft werden müssen. Der Hinweis auf deutlich gestiegene Kosten für Feuerwehrfahrzeuge darf jedoch nicht das Argument sein, die Augen vor den oben angeführten Themen zu verschließen. Nicht zuletzt die Bevölkerung erwartet nach der Hochwasserkatastrophe 2021, dass die Kommunen nachhaltige Erkenntnisse daraus ziehen. Diese erfordern eine transparente und strukturierte Analyse der Schwachstellen und Entwicklungsmöglichkeiten der kommunalen Gefahrenabwehr und ein fundiertes kommunales Krisenmanagement.

Simon Zens bietet im Führungskräfte Forum ein Seminar zu Feuerwehrbedarfsplanung an. Weitere Informationen und Anmeldemöglichkeiten finden sich [hier](#).

Am 26. Oktober findet zudem das Praxissymposium "Kommunales Krisenmanagement" an der FOM Hochschule in Düsseldorf statt. Weitere Informationen finden sich [hier](#).



Zukunft – Stadt und Region

Die neue Veranstaltungsplattform des Behörden Spiegel

Seid gewarnt!
Warn- und Meldesysteme in Gefahrenabwehr

17.11.2022, 14.00 – 15.30

Mehr unter: www.neuestadt.org

